

DAS ACHTE GEDICHT DER THEOKRITISCHEN SAMMLUNG

Im Wechselgesang des achten Gedichts der theokratischen Sammlung erhält bis Vers 60 Menalkas vier, Daphnis dagegen nur drei Tetraden. Das ist für einen Wechselgesang sehr sonderbar; darum gilt die siebente Tetrade für interpoliert (s. Wilamowitz in der Ausgabe *Bucolici Graeci*, Oxford 1905 S. 26). Sie lautet: 57—60

δένδρεσι μὲν χειμῶν φοβερὸν κακόν, ὕδασι δ' αὐχμῶς,
ὄρνισιν δ' ὕσπλαγξ, ἀγροτέροις δὲ λίνα,
ἀνδρὶ δὲ παρθενικᾶς ἀπαλᾶς πόθοσ. ὦ πάτερ ὦ Ζεῦ,
οὐ μόνος ἠράσθην· καὶ τὸ γυναικοφίλας.

Diese Strophe, die Vergil las und nachahmte (III 80 f. *triste lupus stabulis, maturis frugibus imbres, arboribus venti, nobis Amaryllidis irae*) ist sicher echt. Der Verfasser des achten Gedichts hat Theokrits Schnitter benützt: Vgl. den Anfang der sechsten Tetrade 53—56 μή μοι γὰν Πέλοπος, μή μοι Κροΐσεια¹ τάλαντα εἶη ἔχειν κτλ. mit X 32 αἶθε μοι ἦς ὄσσα Κροΐσόν ποκα φαντὶ πεπᾶσθαι κτλ. Nun braucht man nur die siebente Tetrade (s. o.) mit X 30 f. ἄ αἶξ τὰν κύτισον, ὁ λύκος τὰν αἶγα διώκει, ἄ γέρανος τῷροτρον, ἐγὼ δ' ἐπὶ τὴν μεμάνημαι zusammenzuhalten, dann sieht man, dass sie von demselben Manne wie die sechste herrührt, denn in beiden ist das Lied des Bukaios aus den Schnittern benützt.

Die siebente Tetrade gehört nach der Überlieferung dem Menalkas. Dass dies ursprünglich nicht der Fall war, lehrt das Epigramm² des Eratosthenes Scholastikos *Anthologia Palatina* VI 78:

¹ Κροΐσεια *Iortinus* : χρύσεια *codd.*

² Den Hinweis darauf verdanke ich Herrn Walter Kulow, Mitglied des Greifswalder Seminars.

Τὼς τρητῶς δόνακας, τὸ νάκος τόδε τάν τε κορύναν
 ἄνθεσο Πανὶ φίλῳ, Δάφνι γυναικοφίλα.
 ὦ Πάν, δέχνησο δῶρα τὰ Δάφνιδος· ἴσα γὰρ αὐτῷ
 καὶ μολπὰν φιλείεις καὶ δύσερως τελέθεις.

Seine Quellen sind das Epigramm des Theokrit Anthologia Palatina VI 177:

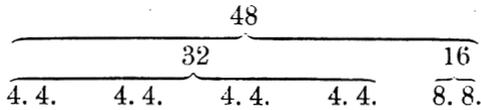
Δάφνις ὁ λευκόχρως, ὁ καλᾶ σύριγγι μελίσδων
 βουκολικοὺς ὕμνους, ἄνθετο Πανὶ τάδε,
 τοὺς τρητοὺς δόνακας, τὸ λαγωβόλον, ὄξυν ἄκοντα,
 νεβρίδα, τὴν πῆραν, ἧ ποκ' ἔμαλοφόρει

und die Tetrade VIII 57—60: vgl. Δάφνι γυναικοφίλα mit VIII 60 καὶ τὴ γυναικοφίλας, und ἴσα . . . αὐτῷ mit VIII 60 καὶ τῷ. Wir dürfen annehmen, dass in der Theokritausgabe des Eratosthenes die Strophe 57—60 dem Daphnis gehörte. Dann folgt, dass in unserer Überlieferung eine Tetrade ausgefallen ist.

Der Wechselgesang des achten Gedichts beginnt mit einer Doppeltetrade: 33—40. Eine zweite Doppeltetrade folgt (41—48), aber es ist klar, dass die erste Tetrade die zweite übertrumpft, nicht, wie es sein muss, umgekehrt. Hier ist die Überlieferung in Unordnung. Die Verse 45—47 sind an die Stelle von 41—43 zu versetzen und umgekehrt (s. Wilamowitz in der Ausgabe S. 26). Es war also erst von Milon, dann von Nais die Rede, und zwar liebt Menalkas den Milon, Daphnis die Nais (wie es ja auch von ihm im letzten Vers des Gedichts heisst 93 καὶ γύμφαν ἄκρηβος ἔων ἔτι Ναΐδα γάμειν). Mit einer Doppeltetrade schliesst auch die Partie 33—60: 53—60. Wie in der Doppeltetrade 41—48 spricht hier erst Menalkas (nicht Daphnis) von seiner Liebe zu Milon, ohne ihn zu nennen, und Daphnis (nicht Menalkas) von seiner Liebe zur Nais, indem er sie ebensowenig nennt: 55 f. ἀγκὰς ἔχων τυ, σύννομε κάλ' ~ 59 f. ἀνδρὶ δὲ παρθενικὰς ἀπαλὰς πόθος. ὦ πάτερ ὦ Ζεῦ . . . καὶ τὴ γυναικοφίλας. So bleibt die Tetrade 49—52 übrig. Hier handelt Menalkas von Milon. Also folgt, dass die fehlende Tetrade hinter Vers 52 gestanden hat. In ihr handelte Daphnis von der Nais. Die fehlende Tetrade bildete mit der erhaltenen Tetrade 49—52 die dritte Doppeltetrade.

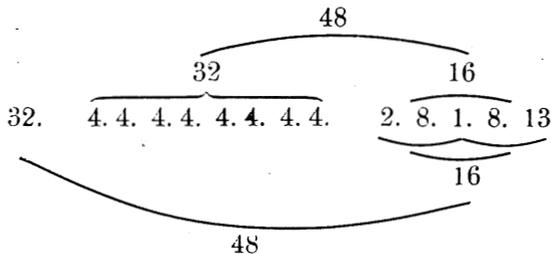
Der Wechselgesang des achten Gedichts zerfällt in zwei Gänge. Der erste Gang bestand, wie ich soeben zeigte, aus vier Doppeltetraden. Der zweite Gang besteht aus den beiden

Oktaden 63—70 und 72—76 + 78—80 (der Vers 77 ἀδὺ δὲ χῶ μύσχος γαρούεται, ἀδὺ δὲ χά βῶς ist hier aus IX 7 eingedrungen). So ergibt sich für den ganzen Wechselgesang folgendes Schema:



Er besteht aus vier Doppeltetraden und zwei Oktaden, d. h. aus $6 \times 8 = 48$ Versen. So hat ihn Vergil gelesen, denn er hat ihn in dem Wechselgesang seiner siebenten Ekloge nachgeahmt. Dieser besteht aus sechs Doppeltetraden, d. h. auch aus $6 \times 8 = 48$ Versen.

Der Rahmen des achten Gedichts besteht aus den Versen 1—32 + 61 f. + 71 + 81—93, d. h. aus $32 + 2 + 1 + 13 = 48$ Versen. Der Dichter hat also 48 Verse mit 48 Versen umrahmt. Das Gesamtschema des achten Gedichts ist folgendes:



Dies Schema lehrt, dass Rahmen und Wechselgesang in je $32 + 16$ Verse zerlegt sind.

Greifswald.

Kurt Witte.